

Text zur Erinnerungsarbeit: Als ich einmal etwas geleistet habe

Als sie in gemütlicher Runde im Herrengarten saßen, war sie voller Enthusiasmus bei der Sache. Sie wollte gerne diesen Beitrag zur Erinnerungsarbeit schreiben und wunderte sich daher ein wenig, warum die anderen Frauen froh waren es nicht tun zu müssen. Sie nahm sich vor gleich am nächsten Tag damit anzufangen. Am nächsten Tag hatte sie dann unvorhergesehen viel zu tun und war froh am Abend etwas entspannen zu können, daher verschob sie ihre Ausführungen auf einen der nächsten Tage. Aber auch da kamen ihr immer wieder Arbeiten für die Uni dazwischen, die Priorität hatten.

Sie überlegte sich zwischendurch immer wieder, welche Erlebnisse sie beschreiben könnte. Von Anfang an war ihr klar gewesen, daß sie über eine vollbrachte Leistung schreiben würde, ihr fiel aber nicht einmal ein Ereignis ein. Ihr wurde während dieser Vorüberlegungen klar, daß viele Sachen, die für sie Leistungen waren wie z.B. etwas leckeres zu Essen kochen, Wäsche waschen irgendwie nicht paßten. Die nächsten Sachen, die für sie Leistungen waren, hatten damit zu tun, daß sie andere Leute dazu bringen mußte, Sachen, die sie selber nicht erledigen konnte, zu machen. Die Leistung für sie bestand darin, diesen Zustand der Abhängigkeit zu ertragen. Ihr fiel ein prägnantes Beispiel dazu ein, daß sie auch gleich aufzuschreiben begann. Es ging um den langen Weg bis sie endlich eine e-mail Adresse und den dazu funktionsfähigen Computer hatte. Hier hatte sie sich in eine männliche Domäne vorgewagt, in der sie sich völlig hilflos vorkam und auch keine Frau kannte, die ihr beistehen konnte. Aber schon während sie zu schreiben begann, merkte sie, daß sie das Thema nicht weiter reizte und der Zettel verschwand nach mehreren Tagen unter dem Bett.

Während der nächsten Tage überlegte sie immer wieder zwischendurch, was sie schreiben könnte. Sie dachte auch öfter einmal daran, daß sie sich nicht so gut ausdrücken konnte und was die anderen Frauen dann wohl denken würden. Weil ihr nach wie vor kein Thema einfiel, versucht sie sich an Situationen zu erinnern, in denen Sie keine Leistung erbracht hatte. Aber auch hierzu fiel ihr nichts ein. Sie fühlte sich inzwischen schon richtig deprimiert und überlegte überhaupt nichts mehr zu schreiben. Sie stellte sich vor, was die Frauen dazu sagen würden. Sie hatte ja sowieso schon ein schlechtes Gewissen, daß sie nicht zur Burg Lutter gefahren war. Sie überlegte kurz, ob die anderen Frauen sich noch an die Absprache erinnern würden und ob sich die Arbeit somit überhaupt lohnen würde. Aber dann kam ihr die Idee. Sie würde beschreiben, was es für eine Leistung gewesen sei, daß sie diesen Text doch noch geschrieben hatte und auf einmal war sie wieder begeistert bei der Sache und macht es sich mit einer Tüte Gummibärchen vor dem Computer bequem. Dann würde sie halt ihren Sonntag abend nicht vor dem Fernseher verbringen. Nun ist sie gespannt, was sich aus dem Text an Diskussionen ergibt. Sie hat sich übrigens die Freiheit genommen, keine perfekte Ausarbeitung zu machen.

Text zur Erinnerungsarbeit: Als ich einmal etwas geleistet habe

Als sie in gemütlicher Runde im Herrngarten saßen, war sie voller Enthusiasmus bei der Sache. Sie wollte gerne diesen Beitrag zur Erinnerungsarbeit schreiben und wunderte sich daher ein wenig, warum die anderen Frauen froh waren es nicht tun zu müssen. Sie nahm sich vor gleich am nächsten Tag damit anzufangen. Am nächsten Tag hatte sie dann unvorhergesehen viel zu tun und war froh am Abend etwas entspannen zu können, daher verschob sie ihre Ausführungen auf einen der nächsten Tage. Aber auch da kamen ihr immer wieder Arbeiten für die Uni dazwischen, die Priorität hatten.

Sie überlegte sich zwischendurch immer wieder, welche Erlebnisse sie beschreiben könnte. Von Anfang an war ihr klar gewesen, daß sie über eine vollbrachte Leistung schreiben würde, ihr fiel aber nicht einmal ein Ereignis ein. Ihr wurde während dieser Vorüberlegungen klar, daß viele Sachen, die für sie Leistungen waren wie z.B. etwas leckeres zu Essen kochen, Wäsche waschen irgendwie nicht paßten. Die nächsten Sachen, die für sie Leistungen waren, hatten damit zu tun, daß sie andere Leute dazu bringen mußte, Sachen, die sie selber nicht erledigen konnte, zu machen. Die Leistung für sie bestand darin, diesen Zustand der Abhängigkeit zu ertragen. Ihr fiel ein prägnantes Beispiel dazu ein, daß sie auch gleich aufzuschreiben begann. Es ging um den langen Weg bis sie endlich eine e-mail Adresse und den dazu funktionsfähigen Computer hatte. Hier hatte sie sich in eine männliche Domäne vorgewagt, in der sie sich völlig hilflos vorkam und auch keine Frau kannte, die ihr beistehen konnte. Aber schon während sie zu schreiben begann, merkte sie, daß sie das Thema nicht weiter reizte und der Zettel verschwand nach mehreren Tagen unter dem Bett.

Während der nächsten Tage überlegte sie immer wieder zwischendurch, was sie schreiben könnte. Sie dachte auch öfter einmal daran, daß sie sich nicht so gut ausdrücken konnte und was die anderen Frauen dann wohl denken würden. Weil ihr nach wie vor kein Thema einfiel, versucht sie sich an Situationen zu erinnern, in denen Sie keine Leistung erbracht hatte. Aber auch hierzu fiel ihr nichts ein. Sie fühlte sich inzwischen schon richtig deprimiert und überlegte überhaupt nichts mehr zu schreiben. Sie stellte sich vor, was die Frauen dazu sagen würden. Sie hatte ja sowieso schon ein schlechtes Gewissen, daß sie nicht zur Burg Lutter gefahren war. Sie überlegte kurz, ob die anderen Frauen sich noch an die Absprache erinnern würden und ob sich die Arbeit somit überhaupt lohnen würde. Aber dann kam ihr die Idee. Sie würde beschreiben, was es für eine Leistung gewesen sei, daß sie diesen Text doch noch geschrieben hatte und auf einmal war sie wieder begeistert bei der Sache und macht es sich mit einer Tüte Gummibärchen vor dem Computer bequem. Dann würde sie halt ihren Sonntag abend nicht vor dem Fernseher verbringen. Nun ist sie gespannt, was sich aus dem Text an Diskussionen ergibt. Sie hat sich übrigens die Freiheit genommen, keine perfekte Ausarbeitung zu machen.

Leerstellen:

Warum andere Arbeiten Priorität hatten wird nicht erklärt

viele Sachen die für sie Leistung waren, paßten irgendwie nicht: warum?

langer Weg: warum?

warum kam sie sich hilflos vor?

Text zur Erinnerungsarbeit: Als ich einmal etwas geleistet habe

Als sie in gemütlicher Runde im Herrngarten saßen, war sie voller Enthusiasmus bei der Sache. Sie wollte gerne diesen Beitrag zur Erinnerungsarbeit schreiben und wunderte sich daher ein wenig, warum die anderen Frauen froh waren es nicht tun zu müssen. Sie nahm sich vor gleich am nächsten Tag damit anzufangen. Am nächsten Tag hatte sie dann unvorhergesehen viel zu tun und war froh am Abend etwas entspannen zu können, daher verschob sie ihre Ausführungen auf einen der nächsten Tage. Aber auch da kamen ihr immer wieder Arbeiten für die Uni dazwischen, die Priorität hatten.

Sie überlegte sich zwischendurch immer wieder, welche Erlebnisse sie beschreiben könnte. Von Anfang an war ihr klar gewesen, daß sie über eine vollbrachte Leistung schreiben würde, ihr fiel aber nicht einmal ein Ereignis ein. Ihr wurde während dieser Vorüberlegungen klar, daß viele Sachen, die für sie Leistungen waren wie z.B. etwas leckeres zu Essen kochen, Wäsche waschen irgendwie nicht paßten. Die nächsten Sachen, die für sie Leistungen waren, hatten damit zu tun, daß sie andere Leute dazu bringen mußte, Sachen, die sie selber nicht erledigen konnte, zu machen. Die Leistung für sie bestand darin, diesen Zustand der Abhängigkeit zu ertragen. Ihr fiel ein prägnantes Beispiel dazu ein, daß sie auch gleich aufzuschreiben begann. Es ging um den langen Weg bis sie endlich eine e-mail Adresse und den dazu funktionsfähigen Computer hatte. Hier hatte sie sich in eine männliche Domäne vorgewagt, in der sie sich völlig hilflos vorkam und auch keine Frau kannte, die ihr beistehen konnte. Aber schon während sie zu schreiben begann, merkte sie, daß sie das Thema nicht weiter reizte und der Zettel verschwand nach mehreren Tagen unter dem Bett.

Während der nächsten Tage überlegte sie immer wieder zwischendurch, was sie schreiben könnte. Sie dachte auch öfter einmal daran, daß sie sich nicht so gut ausdrücken konnte und was die anderen Frauen dann wohl denken würden. Weil ihr nach wie vor kein Thema einfiel, versucht sie sich an Situationen zu erinnern, in denen Sie keine Leistung erbracht hatte. Aber auch hierzu fiel ihr nichts ein. Sie fühlte sich inzwischen schon richtig deprimiert und überlegte überhaupt nichts mehr zu schreiben. Sie stellte sich vor, was die Frauen dazu sagen würden. Sie hatte ja sowieso schon ein schlechtes Gewissen, daß sie nicht zur Burg Lutter gefahren war. Sie überlegte kurz, ob die anderen Frauen sich noch an die Absprache erinnern würden und ob sich die Arbeit somit überhaupt lohnen würde. Aber dann kam ihr die Idee. Sie würde beschreiben, was es für eine Leistung gewesen sei, daß sie diesen Text doch noch geschrieben hatte und auf einmal war sie wieder begeistert bei der Sache und macht es sich mit einer Tüte Gummibärchen vor dem Computer bequem. Dann würde sie halt ihren Sonntag abend nicht vor dem Fernseher verbringen. Nun ist sie gespannt, was sich aus dem Text an Diskussionen ergibt. Sie hat sich übrigens die Freiheit genommen, keine perfekte Ausarbeitung zu machen.

Wünsche/Ziele der Autorin

Sie wollte gerne einen Beitrag schreiben

Sie nahm sich vor ...

Sie würde schreiben

Sie würde den Sonntag abend ...

Wünsche/Ziele der Anderen

-

Interessen der Autorin

Geschichte schreiben

Interessen der Anderen

Geschichte nicht selbst schreiben

Sprache / Stil:

passiv-Konstruktionen

übrigens ...

Klischees / Floskeln

mit Enthusiasmus bei der Sache

sich die Freiheit genommen

männliche Domäne

Frau, die ihr beisteht

Zettel verschwand

perfekte Ausarbeitung

Leistungen (Wäsche waschen ...)

Brüche:

langer Weg → männliche Domäne

deprimiert wegen Schreiben → schlechtes Gewissen wegen Lutter

Diskussion → Freiheit

Widersprüche

langer Weg, sich vorwagen → Thema reizte sie nicht

ihr fiel kein Ereignis ein → viele Sachen, die nicht paßten

jemanden zu etwas bringen → Zustand der Abhängigkeit ertragen

Feminismus-Seminar 6.7.98

Erinnerungsarbeit: Als ich einmal etwas geleistet habe

Taten der Autorin:

Sie saß im Herrengarten

Sie wunderte sich ein wenig

Sie hatte viel zu tun

Sie verschob ihre Ausführungen

Sie überlegte immer wieder

(Ihr war klar, daß sie über eine vollbrachte Leistung schreiben würde)

(Ihr wurde klar, daß viele Sachen ...)

(Ihr fiel ein Beispiel ein)

Sie begann zu schreiben

Sie hatte sich vorgewagt

Sie begann zu schreiben und merkte

Sie überlegte immer wieder

Sie dachte auch öfter ...

Sie versuchte zu erinnern

(Ihr fiel nichts ein)

Sie überlegte

Sie stellte sich vor

Sie überlegte kurz

(Ihr kam eine Idee)

Sie war bei der Sache

Sie machte es sich bequem

Sie hat sich die Freiheit genommen

Taten der Anderen:

Sie saßen im Herrengarten

(Der Zettel verschwand)

Gefühle der Autorin:

voller Enthusiasmus

Sie wundert sich

Sie war froh

Sie kam sich hilflos vor

Das Thema reizte sie nicht

Sie fühlte sich richtig deprimiert

Sie hatte ein schlechtes Gewissen

Sie war begeistert bei der Sache

Sie ist gespannt

Gefühle der Anderen:

Die anderen Frauen waren froh

Wünsche/Ziele der Autorin

Sie wollte gerne einen Beitrag schreiben

Sie nahm sich vor ...

Sie würde schreiben

Sie würde den Sonntag abend ...

Wünsche/Ziele der Anderen

-

Interessen der Autorin

Geschichte schreiben

Interessen der Anderen

Geschichte nicht selbst schreiben

Sprache /Stil:

passiv-Konstruktionen

übrigens ...

Klischees / Floskeln

mit Enthusiasmus bei der Sache

sich die Freiheit genommen

männliche Domäne

Frau, die ihr beisteht

Zettel verschwand

perfekte Ausarbeitung

Leistungen (Wäsche waschen ...)

Brüche:

langer Weg → männliche Domäne

deprimiert wegen Schreiben → schlechtes Gewissen wegen Lutter

Diskussion → Freiheit

Widersprüche

langer Weg, sich vorwagen → Thema reizte sie nicht

ihr fiel kein Ereignis ein → viele Sachen, die nicht paßten

jemanden zu etwas bringe → Zustand der Abhängigkeit ertragen